



3.6.4 Die Parodie der Erhörungsgarantie von Massengebeten

Lautstark hallt das Eingangslied durch die geheiligten Hallen: „Was wird’s tun, wenn sie nun, alle vor IHN treten, und gemeinsam beten ...!“ (AG Nr. 255) In dieser oder ähnlicher Form taucht im ohnehin sehr unkritischen neupostolischen Gebetsleben immer wieder die Vorstellung auf, es müssen sich nur genügend Beter zusammenfinden, um durch die geballte Macht ihres gemeinsamen Gebets dem Willen Gottes selbst solche Erhörungen abringen zu können, die dem einzelnen Beter nie gelingen würden. Wenn nichts mehr hilft, dann finden wir uns eben alle zusammen und ziehen alle am gemeinsamen Gebetsstrick. Das, so die einhellige Glaubensvorstellung, würde selbst einen schlafenden Gott aufwecken und zur unmittelbaren Hilfe veranlassen.

Nun hat [Stammapostel Jean-Luc Schneider](#) ein neues Kapitel in der Wichtigkeit und scheinbaren Notwendigkeit des gemeinsamen Gebets aufgeschlagen: Den Gläubigen erwarte eine wunderbare Zukunft bei Gott. Aber dahin zu kommen sei alles andere als leicht, denn unterwegs lauern allerlei Gefahren. Welche, das zeige Jesus Christus, der aber gleich auch das Gegenmittel liefert. Ein Gegenmittel, das, so der Stammapostel, sogar eine absolute Erhörungsgarantie besitze.

*„Es ist wichtig, **dass wir zusammenkommen, um gemeinsam zu beten, denn wir wissen, wenn wir im Namen Jesu Christi zusammenkommen und in seinem Namen beten, wird Gott uns immer erhören.**“* Mit diesen Worten begann Stammapostel Jean-Luc Schneider am 8. Mai den Gottesdienst in Madang (Papua-Neuguinea). Als Bibelwort verwendete er einen Satz aus Lukas 21,36: *„Wachet aber allezeit und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn.“*

Was das Gebet Einzelner nicht bewirken kann, sollen nun massenhafte Gemeindegebete fertigbringen. Als ob Gott schwerhörig wäre und erst das gemeinsame Rufen aus hunderten von geängstigten Kehlen vernehmen oder sich am Ende gar an Mehrheiten orientieren würde. Man merkt irgendwie die Absicht und man ist verstimmt. Es geht wieder mal um den Gottesdienstbesuch, dessen Wichtigkeit für die Apostel herhalten muss, um mit allen Tricks die Leute in die Kirche zu lotsen. Selbst mit einem Allheilmittel, das längst mehr Fragen aufwirft, als es Antworten liefert. Denn die Wirksamkeit des Gebets – auch des Massengebets – lässt zu wünschen übrig.

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyer, Teil 1/Punkt 3



Alleine die Kriege und Katastrophen der Menschheitsgeschichte und die damit verbundenen weltweiten Gebetsaufrufe zeichnen ein anderes Bild. Göttliche Hilfe oder göttliches Einschreiten ließ sich, anders als in den alttestamentlichen Überlieferungen, nicht herbeibeten. Auch nicht herbeischreien. Auch der Hinweis Jesu, Gott würde alle in seinem Namen getätigten Gebete erhören, scheint Teil dieser biblischen Legendenbildung zu sein. Selbst die Brotbitten des Vaterunsers lassen angesichts von Hungersnöten und Katastrophen zu wünschen übrig. Und trotzdem ist das Gebet in christlichen wie nichtchristlichen Kirchen das Zentrum der religiösen Gläubigkeit.

Zugegeben, in der Predigt des Stammapostels ging es erstmal weniger um die irdischen als um die geistlichen Gefahren und Nöte. Aber auch die scheinen, wollen wir Paulus glauben, nicht mit Gebeten in den Griff zu kriegen sein. Wenn er den Römern schreibt, dass er das Gute, das er tun will, nicht tut, und das Böse, das er nicht will, tut, so ist davon auszugehen, dass gerade er darum gebetet haben muss, von diesem Fluch befreit zu werden. Geholfen hat es aber wohl nichts.

Aber unabhängig der paulinischen Erkenntnis gilt für solcherlei Lebenserfahrungen, dass, wenn wir als irdische Menschen unter dem Fluch der Schöpfung – oder, je nach Sehensweise – unter dem grausamen Gesetz der Evolution zu leiden haben, dieser Zustand sich nicht von den geistlichen Nöten und Gefahren trennen lassen würde – und umgekehrt. Denn so wie Leib, Seele und Geist zusammen gehören und eine Einheit bilden, wirken auch die Gefahren und Drangsale, die dem Menschen begegnen, einheitlich gegen Leib, Seele und Geist des Menschen – egal ob sie nun materieller oder spiritueller Natur sind. Seelische Ängste und Nöte werden das Leibeswohl genauso beeinträchtigen, wie umgekehrt Schmerzen des Leibes die seelisch-geistigen Befindlichkeiten usw.

Insofern ist der Einwand, in die angeblich so wunderbare Zukunft müsse man ja erst einmal kommen, mehr als berechtigt. All die irdischen Leiden, das himmelschreiende Unrecht, dem Menschen ausgesetzt werden, die Todesnöte und grausamen Schmerzen, die Menschen leiden müssen, das und viele mehr relativiert nicht nur die Vorstellung einer wunderbaren Zukunft, sondern auch die in Gott gesetzten Hoffnungen für eine immens schwierige Gegenwart. Warum scheint das mit der direkten Gebetsleitung zu Gott nur äußerst spärlich zu funktionieren? Dieser Frage wollen wir heute ein wenig nachgehen.

Wenn wir sehen, wie aussichtslos Gebete verhalten im Wirrwarr von Kriegen und Katastrophen, scheint die Vorstellung des Gebets als Notrufsäule zunehmend zu versagen. Offensichtlich stehen anderweitige Willenskräfte der göttlichen Hilfe im Weg.

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3



Dies können z.B. gottlose Menschen sein, die in ihrer Macht- oder Profitgier selbst Unschuldige mit ins Verderben reißen. Vorstellbar sind aber auch gegen Gott gerichtete Geistesmächte, die ein göttliches Eingreifen verhindern. Dazu gesellt sich dann noch die Motivationslage des individuellen Beters, dessen mangelnde Gottesbeziehung oder gleichzeitige Erdenbehaftung oder Unsinnigkeit seines Gebetswunsches u.U. einer Erhörung im Wege stehen. So werden beispielsweise Gebetswünsche um eine gute Nachtruhe kaum für Menschen in Erfüllung gehen, die nächtlings üppige Feste feiern oder sich tödlich gestresst zu Bett begeben. Hier gilt es, die Ursachen zu beheben, die einen nächtlichen Schlaf rauben.

Desweiteren ermahnt der Johannesevangelist seine Gemeinden, Gott müsse im Geist und in der Wahrheit angebetet werden (Joh 4,23f.). Er weist damit hin auf die Art der Gebetsübertragung. Den Geist Gottes erreichen keine wohlfeilen Worte oder ausgeklügelten Argumente, sondern die kindliche Übergabe des ganzen Menschen und seiner Bedürfnisse an die Liebe und Güte einer geistigen Entität, welche die Nöte seiner Kinder längst kennt und Abhilfe schaffen will, aber u.U. durch andere geistigen Kräfte (inkl. der individuellen Willensbildung) daran gehindert wird. Man mache sich vor diesem Hintergrund mal die meist Sinn entleerten Ritualgebete aller konfessionellen Schattierungen bei Trauerfeiern oder ritualisierten festlichen Angelegenheiten bewusst, die, weil es selten Seelengebete im Geist und der Wahrheit sind, auch nur selten die Seele bewegen und oder sie für die Wahrheit freimachen.

In all diesen Fällen wäre nicht das Beten an sich in Frage zu stellen, sondern vielmehr sein Ziel und/oder die dazugehörige Einstellung des Beters. Nicht zufällig stellte Jesus seinem Vaterunser-Gebet die Warnung voran, beim Beten nicht leere Worte aneinander reihen oder viele Worte zu machen, da Gott, der Vater, ja ohnehin wisse, was jedes Einzelne brauche (Mt 6, 7-8). Es geht beim Gebet offensichtlich nicht in erster Linie um Informationsübermittlung zur persönlichen Bedürfnisbefriedigung – die Gott ja ohnehin kennt –, sondern um etwas, was in der geistigen Welt Gottes als Auslöser fungieren kann: nämlich Herzenseinstellungen (z.B. Reue, Zuneigung, Herzensdemut, Hilfsbereitschaft, Verständnis usw).

Wenn Gott Geist ist, wie der Johannesevangelist schreibt, kann sein väterliches Steuern und Walten im Grunde auch nur geistiger Natur sein. D.h., es greift nicht unmittelbar in die Gesetzmäßigkeiten der grobstofflichen Materie ein, um deren materielle und ohnehin irdisch begrenzte Gegebenheiten im Sinne einer Aufhebung der Naturgesetze zu ändern. Einen diesbezüglich nicht uninteressanten Hinweis gibt Paulus den Korinthern indem er die natürlich-irdische Existenz mit der geistig-

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3



himmlischen kontrastiert. Wenn er davon spricht, dass, wenn diese unsere irdische Hütte zerbrechen wird, wir einen Bau hätten von Gott erstellt (2 Kor 5,1-4), so spricht er damit nicht nur eine scheinbar wunderbare Zukunft an, sondern viel mehr noch eine i.d.R. alles andere als wunderbare Gegenwart, betrifft die göttliche Erstellung und Herrschaft ja eben nicht die irdische Hütte, sprich, unseren Leib und das damit verbundene irdische Leben, sondern unsere geistig-seelische Zukunft. Das irdische Leben andererseits steht bestenfalls nur insoweit unter einer göttlichen Fürsorge, wie es teilhaftig geworden ist an der göttlichen Kraftquelle, sprich, wie es sich dem göttlichen Willen (Achtung: **NICHT** dem kirchlichen ...) gegenüber öffnen und sich dadurch auch geistige Kraftquellen erschließen konnte. Ansonsten gilt die leidige Trennung zwischen irdischen und geistigen Gesetzmäßigkeiten, die indirekt Bestätigung finden durch den Römerbrief, in dem Paulus die Überzeugung äußert, „*dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.*“ (Römer 8,18).

Auch Jesus selber hatte seinen Jüngern wohl noch zu Lebzeiten klar gemacht, dass irdisches Unrecht und menschliche Willkür nicht in den göttlichen Hilfsrahmen fallen würden. Man denke an die Jesu zugeschriebene Aussage in den sog. Seligpreisungen, dass himmlische Seligkeiten scheinbar an irdisches Unrecht gebunden wären (Mt 5,10), mit anderen Worten, dass irdische Trübsal wohl der himmlischen Würdigkeit zu dienen hätte. Dies wird umso deutlicher, wenn wir uns bewusst machen, dass irdisches Unrecht häufig die Folge eigener Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit wäre, also mit geistigen Eigenschaften zu tun hätte, die anderweitig als Voraussetzung für das Reich Gottes beschrieben werden.

Wie auch immer: Die göttliche Kraftquelle kann offensichtlich nur mit einem auf sie angepassten geistigen Impuls ausgelöst werden, ähnlich dem, der die Vergebungsbereitschaft des Opfers auslöst, wenn es sieht, wie der Täter unter seiner Schuld leidet und sie wieder gut machen möchte. Da dies ausschließlich auf einer geistigen Ebene stattfinden kann, muss die Fähigkeit erlernt werden, auf dieser Ebene zu kommunizieren. Dies aber bedeutet, dass vor allem Gebete im Sinn eines einstellungsbedingten Herzensimpulses für die Änderung falscher Vorstellungen, Gewohnheiten oder Denkweisen als Voraussetzung für die Änderung ungunstiger Verhältnisse im menschlichen Leben Erhörung finden und weniger reflexartige Notruf in Lebenslagen, die uns Menschen in der vergänglichen Welt alles Materiellen nicht gefallen. Und dies wohl vor allem deshalb, weil Angstauslöser irdischer Notlagen in aller Regel

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyer, Teil 1/Punkt 3



keine substanziellen Verhaltensänderungen bewirken, die für die geistige Welt wesentlich sind, um zukünftige Notlagen o.ä. gar nicht erst entstehen zu lassen.

Stellt sich also unwillkürlich die Frage: Wenn Gebete als Notruf für ohnehin meist Menschen gemachte oder auf fehlerhaftes menschliches Verhalten zurückführbare Notlagen o.ä. eine kaum nennenswerte Wirkung zeigen, woher nehmen christliche Prediger die Sicherheit, ja Heilsgewissheit, dass sie es in der spirituellen Sphäre unter geistigen Bedingungen sogar unter Garantie tun werden? Sollte gerade hier nicht einmal die Frage nach den Alternativen gestellt werden dürfen? Denn so wie Beten eine geistige Tätigkeit ist, sind dies beispielsweise auch Nachdenken und Lernen, u.a., wie man mit Gefahren richtig umgeht. Warum also beten, wenn die Wirkung, die nachdenken und lernen zeitigen, einen deutlich höheren Wahrscheinlichkeitsgrad aufweist als beten? Und dies dürfte für die geistige Welt genauso Geltung haben wie für die irdisch-materielle ...

Dabei sind nicht zuletzt tätige Hilfe und aktive Linderung von Notlagen Eigenschaften, die jeder Form des Gebets zumindest vorangehen müssen. Anlässlich des Gedenkgottesdienstes für die Flutkatastrophe im Ahrtal sagte der Pfarrer in den Nachrichten u.a., dass er in der Katastrophe aufgehört habe zu beten. Man konnte nur noch helfen. Ereignisse wie dieses zeigen deutlich, dass Beten keine unmittelbar brauchbare Hilfe in Notlagen o.ä. sein muss, sondern viel eher die tatkräftige Unterstützung und die Weisheit für die richtigen Entscheidungen.

Deshalb gilt, wie der Volksmund es so schön in Worte kleidet: Gefahr erkannt, Gefahr gebannt. Immer schon war ein Erkennen der Gefahr wesentlich hilfreicher in der Frage ihrer Beseitigung als ein inneres Abwarten oder gar Abschotten bzw. eine Vogel-Strauss-Haltung, die durch das Abschieben der Eigenverantwortung im Gebet in Bezug auf alle Arten materieller wie spiritueller Übel diese weder beseitigt noch anderweitig gegen sie vorgeht. Selbst im Islam appelliert Allah im Qur'an an die Gläubigen, nachzudenken, zu reflektieren und den Verstand zu gebrauchen, weil dieser **in erster Linie** dazu da ist, um irdische Probleme (die Ursachen von Kriegen, Katastrophen, Krankheiten usw.) zu lösen. Nicht zufällig erhebt der letzte Briefschreiber des Neuen Testaments (Jak 4,17) die Unterlassung, Gutes zu tun (was das aktive Vorgehen gegen alle Arten von Übeln notwendigerweise mit einschließt), in den Rang einer Sünde.

Nicht zuletzt auch gegen die von Stammapostel Schneider aufgezeigten geistigen Gefahren – Reichtum, falsche Propheten, falsche Sicherheiten, Gefahr des Schläfrigwerdens und der Spaltung – dürften Denkfähigkeit und Lernbereitschaft im Verbund

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyer, Teil 1/Punkt 3



mit Erkenntnis und Vernunft wahrscheinlichere Erfolge zeitigen als ekstatisches Loben und Preisen oder die Bitten um das göttliche Wort, um Gnade, Einssein und die gewünschte Heimholung. So traditionslastig derartige Gebete vor allem in der neuapostolischen Glaubenskultur sind, so gefährlich sind sie für den Einzelnen. Denn nicht selten fördern solche Gebete ein gewisses In-Sicherheit-Wiegen der betreffenden Menschen, wodurch die persönliche Verantwortung und Tatkraft abgeschoben wird auf eine Instanz, die im Grunde nicht zuständig ist für derartig irdische Übel. Das damit verbundene Abstumpfen der eigenen Handlungsimpulse oder Abwehrkräfte zugunsten eines immer und überall einspringenden Gottesbildes führt zu Handlungsblockaden und der so Glaubende verhält sich dann zunehmend lethargisch, oder – im Angstfall – wie das sprichwörtliche Kaninchen vor der Schlange.

Dies betrifft, und damit schließt sich der Kreis, aber nicht nur körperlich-materielle Übel oder Missstände. Auch die in obig zitierter Predigt angesprochenen geistigen Missstände unterliegen diesem Phänomen. Egal ob es um die Gefahren von Reichtum, falschen Propheten, falschen Sicherheiten oder jene des geistigen Schläfrigwerdens oder der Spaltung innerhalb der christlichen Kirchen geht, immer sind Selbstreflexion, Aufmerksamkeit, Erkenntnis oder Nachdenken die besseren Helfer als die wunschbehaftete Wundertüte des Gebets, welche eher das Warten auf den St. Nimmerleinstag fördert (siehe die 200-jährige Naherwartung) als eine oftmals längst notwendige geistige Änderung. Die grundsätzliche Priorisierung der Vernunft – auch und gerade in Glaubensangelegenheiten – sollte auch in Afrika nachvollziehbar sein.

Um es abschließend noch einmal klar zu sagen: Dies ist kein Plädoyer gegen das Beten, im Gegenteil. Es geht auch nicht um ein generelles Abstreiten von Gebetserhörungen, auch in irdisch-materiellen Angelegenheiten. Aber so wenig Spontanheilungen verallgemeinerbares Ziel medizinischer Therapien sein können, so wenig kann Gebetserhörungen verallgemeinerbare Beweiskraft für göttliches Eingreifen in irdisch-materiellen Angelegenheiten zugeschrieben werden.

Worauf ich allerdings verwiesen haben wollte, ist, dass Gebete weder ein Ersatz für eigenes Nachdenken und entsprechendes Handeln noch ein verallgemeinerbares Allheilmittel gegen alle irdischen Drangsale sein können. Bitten um Weisheit, Erkenntnis, das recht Geisterunterscheidungsvermögen, Wahrheits-, Liebes- und Reich-Gottes-Fähigkeit usw. sind andererseits spirituell orientierte Bitten, an denen Gott wohl grundsätzlich nicht vorbeigehen dürfte – auch und gerade wenn dies einer naturgegebenen Entwicklung unterliegt, die auch einmal dauern kann.